

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 22

Artikel: Vom Versetzen der Maulbeerbäume : Fortsetzung des vorhergehenden Stücks
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für B ü n d t e n.

Zwei und Zwanzigstes Stück.

Vom Versetzen der Maulbeerbäume.

Fortsetzung des vorhergehenden Stückes.

Gemeiniglich pflanzt man die Maulbeerbäume wie andre Bäume auch; man bestreut nämlich den Boden der Grube mit einer vier Zoll hohen Lage fein gesiebter Erde, auf diese wird der Baum gestellt, die untersten Wurzeln darauf ausgebreitet, in Ordnung gebracht, und mit Erde sorgfältig umgeben, auf daß keine Leere bleibe. Alsdann wird etwas Dünger in das Loch, doch nicht an den Baum gethan, und mit Ausbreitung der Wurzeln und Füllung mit Erde fortgeföhren, bis die Grube ganz voll ist. Dies ist aber nicht die bessere, obschon die geschwindere Art, und man wird für seine Mühe und Arbeit besser belohnt werden, wenn man es auf folgende Weise verrichtet: Zuerst fülle man die Grube einer Hand hoch mit Rebenreißern oder Türkenstengeln, auch andern Gestäude, mit Bruchstücken von Steinen auch altem Gemäuer aus. Dieses ist in nassem wasserzügigen, auch in dickem festem Erdboden, schlechterdings nothwendig, auf daß der Ueberfluß des Wassers, der den Maulbeerbäumen immer schädlich ist, nicht bei den Wurzeln bleibe, sondern immer durchsiege. Aber auch in andern Erdböden ist dieses sehr nützlich, da dieses Gestäude die Erde locker erhält, daß die Wurzeln leichter durchdringen können, und wenn es einmal verfault ist, so dient es als ein vortrefst.



cher Dünger und befördert den Wachsthum der Bäume. Auf dieses wird nun die im Anfang beim Graben des Loches auf die Seite gelegte gute Erde gethan, und auf solche der Baum von einem Jungen fest gehalten, indessen der Setzer denselben erstens in die gerade Linie mit den andern setzt, und alsdann die Wurzeln mit der größten Ordentlichkeit nach ihrer natürlichen Lage, doch so, daß sie so viel als möglich gerade vorwärts, und nicht in die Rinde stoßen, auseinander legt. Er umgiebt sie alsdann sorgfältig auf allen Seiten mit Erde, giebt dem Baume ein paar mal einen Stoß, daß die Erde von sich selber, und natürlicher Weise sich an die Wurzeln lege. Nun deckt er alle Wurzeln mit Erde etliche Finger hoch zu, verbreitet alsdann alten verfaulten Mist einer Hand hoch ins Loch auf die Erde, doch auf allen Seiten einen halben Schuh weit vom Stamm, deckt alles dieses wieder mit Erde, streut alsdann auf dieselbe Blätter, alt Mauergerüst, mit Erde, und verfaultem Dünger vermischt, weil dieselbe nicht nur die Erde in den ersten Jahren locker erhalten, so daß die Wurzeln den Einfluß der Sonne und des Regens besser genießen können, sondern sie bewahren auch die Rinde des Stammes vor gewissen Insekten, von denen sie sehr gerne unter der Erde, gerade ob der Wurzel angegriffen wird. Dieses wird endlich mit der noch übrigen Erde zugedeckt, so daß sie am Stamme etwas aufgehäuft wird, auf daß in den ersten Jahren das kalte Wasser im Winter nicht die zarten Wurzeln erfriere. In den andern Jahreszeiten hingegen muß das Regenwasser nicht abgehalten werden, zu den Wurzeln zu kommen, da es ihnen unentbehrlich ist. Nun sind noch folgende Regeln beim Versetzen zu bemerken. Erstens pflanze man den Baum nie zu tief. Wann der Stamm desselben einen Schuh tief unter dem Boden

ist, so ist es recht genug. Viele Maulbeerbäume gehen nur deswegen zu Grund, weil man ihre Wurzeln zu sehr vom Regen, besonders aber von der ihnen so wohlthätigen Sonne entfernt. Wir haben schon oben gesagt, daß die Hacke beim Umhacken die Wurzeln beinahe berühren müsse. Zweitens trachte man dem Mangel des Erdreichs, in welches man pflanzt, durch Beimischung andrer Erdarten abzuheffen. Ist dasselbe zum Beispiel leimigt, schwer, so mische man in die Erde, die man zum ausfüllen braucht, Sand, um sie locker zu machen; ist sie zu leicht so mische man etwas Schlamm oder Leth darunter, um ihr mehr Konsistenz zu geben. Wieder beobachte man die Vorsicht, in leimigtem Boden die Bäume nie zu pflanzen, wenn er gar zu sehr benetzt ist, indem alsdann die Erde zu sehr an den Wurzeln anklebt, hart wird, und ihr Wachsthum verhindert; überhaupt weiche man aus, in zu nassem Boden zu setzen, und scheue die Trockenheit immer weniger als die Nässe. Sollte endlich drittens, die Bitterung warm und der Boden dürr seyn, so begieße man die Bäume einigemal, doch nicht zu oft, auf daß man sie nicht zu sehr verwöhne.

Da aber die Maulbeerbäume, wenn sie erst frisch gesetzt sind, sich noch schwach befinden, und leicht von dem Winde können beschädiget oder umgeworfen werden, so ist es nöthig, sie mit einem Pfahle oder Sticfel zu versehen. Dieser muß immer zwei Schuh länger seyn, als der Baum über der Erde hervorragt, sieben bis acht Zoll dick, von Kastanien oder Eichenholz, und schön und gerade. Er muß ehe der Maulbeerbaum gesetzt wird, ins Loch gesteckt werden, da er, wenn er hernach herein gethan würde, leicht eine Wurzel verletzen könnte; und zwar muß er, so weit er in der Erde stecken soll, mit Theer bestrichen werden, weil er alsdann sehr lange dauert. Man achte
wohl



wohl darauf, daß der Kopf des Baumes und die Spitze des Pfahls in gleicher Höhe seyen, auf daß letzterer weder der Rinde, noch den jungen Schossen durch Herumtreibung des Windes einigen Schaden zufüge. Es ist genug wenn der Pfahl, zwei Schuh tief in der Erde steckt. Diese Pfähle werden mit Stroh, oder Binsen an den Baum befestigt, und zwischen die Binde und den Baum ein Bündel Stroh gelegt. Eben so nothwendig ist es aber, den Baum, sobald er gesetzt ist, mit Stroh zu umkleiden.

Die Wärme des Sommers, so wie die Kälte des Winters ist dem Baum sehr schädlich, und man wird nicht übel thun, wenn man dieses zwar nur locker angebundene Stroh, auf daß es das Wachsthum nicht ver hindere, so lang dran läßt, bis es von selbst abfällt. Eben so gut wird es gethan seyn, wenn man jeden Baum mit Dornen umgiebt, da ihnen das Abschälen der Rinde, und das Reiben des Viehes daran tödtlich ist, so wie jede gewaltsame Bewegung, die ihre Wurzeln aus der Ordnung bringt.

Von den Zwergmaulbeerbäumen, den Maulbeerzäunen und Spalieren.

Sehr vortheilhaft ist es, Zwergmaulbeerbäume zu pflanzen; wir haben schon oben etwas davon merken lassen, wollen hier aber ihren Nutzen augenscheinlicher beweisen. Man bemerke aber zum voraus, daß man sie nur in eingeschlossenen Oertern pflanzen könne.

Man kann die Zwergbäume viel näher zusammen setzen, als hochstämmige, folglich aus dem gleichen Stücke Land, mehr Nutzen gewinnen. Man kan dieselben fünf bis sechs Jahre früher genießen, und hat den Vortheil, daß sie im Jahre sehr früh anfangen Laub zu treiben